

Der Jura

Autor(en): **Ueberwasser, Walter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Baselbieter Heimatblätter**

Band (Jahr): **13 (1948-1949)**

Heft 2-3

PDF erstellt am: **06.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-859407>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

machen sich dadurch nur lächerlich, und nicht nur das, sie schaden dadurch auch ihrer Seelen Seligkeit, sintemalen es in der Bibel heisst: dass die Menschen müssen Rechenschaft geben von einem jeglichen unnützen Wort, das sie geredet haben.»

«Wie ärger die Stürme draussen um uns hier brausen», schreibt die B. in einem Rück- und Ausblick am 20. Dez., «wie mehr es unserm Vaterlande Noth thut, dass es sich in Mitte derselben einige und erstarke, desto enger wollen auch wir uns aneinander anschliessen und mitwirken an dem glücklichen Gedeihen des grossen erhabenen Nationalwerkes: des neuen Bundes, und dann getrost und starken Muthes hinaus schauen über die heimathlichen Grenzen, wo der Kampf um Freiheit und Menschenrechte, des Sklaventums mit dem Herrscherthum noch nicht ausgekämpft ist.»

«Dem gesammten Vaterlande Einigkeit, Stärke und Freiheit!» hatte des gleichen Blattes Neujahrswunsch gelautet. Man hatte das Ziel erreicht, oder war wenigstens auf dem besten Wege dazu.

Quellen und Literatur.

Neue Basellandschaftliche Zeitung. Liestal 1848.

Basellandschaftliches Volksblatt. Birsfelden 1848.

Amtsblatt. Liestal 1848.

Geschichte der Landschaft Basel und des Kantons Basellandschaft, Liestal 1932, Bd. II.

Weber K. Die Anfänge des Zeitungswesen in Baselland, Basler Jahrbuch 1919.

Weber K. Die schweizerische Presse im Jahre 1848, Basel 1927.

Weber K. Die Entwicklung der politischen Presse in der Schweiz (Die Schweizer Presse, Festschrift zum 50jährigen Jubiläum des Vereins der Schweizer Presse), Luzern 1933.

Der Jura.

Von Walter Ueberwasser, Basel.

Komm und wandere mit, schreite ins hohe Land,
das, wie Atem die Brust höhet und wieder senkt,
weithin Hügel und Täler
dehnt, als atme Natur darin.

Strassen, römisch gebaut, suchen hindurch zum Rhein,
steigen, kurvig gelegt, Kirschbaum-geschmückt hinauf.
Und die schneeigen Blüten
zierten schönere Fluren nie!

Wälder voll Tannengezweig, Buchen- und Eichenlaub,
still und voller Versteck flimmern von grünem Licht,
führen dicht an den Felsen,
wo der Nymphe Geheimnis quillt.

Springt vergnüglich der Bach, kennt er der Kinder Vers,
Sprichwort, witzig gesagt. Aber wie schwillt sein Herz
voll von Himmel und Liedern,
wenn er, breiter, die Auen säumt!



Blick von Hoggen östlich Reigoldswil auf das Emlistälchen und die Ulmethöhe. Im Hintergrund von links nach rechts: Gaitenkopf (Malm), Geissberg, Ulmetsattel und Aleten (Antiklinale = Sattelfalte des Doggers, im Sattel bis auf den Keuper aufgebrochen). Nach einer Pinselzeichnung von Peter Suter,

Wo im dunkleren Grund, unten, die Schlucht sich engt,
 und das Wasser, gestaut, Mühlen und Räder treibt,
 murt die zackige Säge
 letzte Weisheit vom Lebenslauf.

Zieht der menschliche Weg, mühsam in Arbeit gewagt,
 nicht dahin wie ein Pfad sonnen- und schattenhalb?
 Zwischen Freuden und Trauern
 schlängelt weiss er und wechselnd hin.

Stellt Geranien ans Haus, Fenster und Lauben voll,
 auch Begonien dazu, dunkel- und leuchtend rot,
 dass die Liebe der Mutter
 bis zum surrenden Webstuhl scheint!

Dörfer liegen geschmiegt unter dem gleichen Dach,
 First an Firsten gereiht, alle der Strasse zu
 um die höhere Kirche
 wie Geschwister am Tisch vereint.

Und so gehn sie ins Feld, stehen in langen Reih'n
 Männer, Kinder und Frau'n, wenden sie wirbelnd Heu,
 mäh'n sie goldenen Weizen,
 binden Frauen die Frucht gebückt.

Aber wer aus dem Kreis einsam und abseits irrt
 nach der fallenden Fluh, absturzgebäumt und steil,
 bleibt am schwindelnden Rande,
 dass er Hohes am Tiefen prüft, —

stürzt nicht, — siehe, ihn hält blauender Blumen Licht,
 fällt nicht, — folgt doch sein Blick fliegenden Faltern nach,
 die mit farbigen Flügeln
 schweben über ein Götterreich.

Leuchtet herrlich in Pracht hier nicht Apollo, dort:
 Trauermantel und da: Bläuling und Admiral?
 Wer als Kind sie erschaute,
 singt olympischen Frühling einst!

Auf dem Belchen jedoch muss eine Mitte sein,
 alter heiliger Ort, wo sich der Erde Kreis,
 Schwarzwald, Alpen, Vogesen,
 rings im Kreislauf der Sonne eint.

Wenn die Jungen dorthin klettern hinauf vor Tag,
 seh'n sie mehr als die Welt, Jura und Weissenstein,
 widerhallt in den Steinen
 erster Zeiten Erinnerung.

Denn es trägt die Natur, wo sie uns ganz ergreift,
 Herkunft, Zukunft und Traum, Sehnen von Ahnen her . . .
 Leise legst du der Mutter
 Erde wieder dein Leben hin.

Rühme wandernd das Land, schreitest du glücklich mit!
 Sage Kindern davon, wenn sie in Städte ziehn,
 welcher ewige Himmel
 ihrer wartet im Jurland!